

Oberhausen statt Hollywood

Filmemacher Carsten Bruehl hofft auf Teilnahme am renommierten Kurzfilm-Festival im kommenden Jahr. Drehtermine an der Isenburg-Ruine und im Fitness-Studio. Team besteht aus engagierten Freunden



Einige Szenen für „Suspension“ drehten Carsten Bruehl (r.) und sein Team vor kurzem an der Isenburg-Ruine über dem Baldeneysee zwischen Stadtwald und Heisingen. Mit Kamera, Mikrofon und Klappe ist der Filmemacher bestens ausgerüstet.

Foto: Walter Buchholz

Südostviertel. „Mein Traum ist, dass ein Film von mir bei den Oberhausener Kurzfilmtagen gezeigt wird.“ Filmemacher Carsten Bruehl (32) hofft, dass das schon mit „Suspension“, dem Film, den er gerade abdreht, der Fall sein wird. Beruflich dreht sich bei Bruehl alles um Zahlen. Privat hat es der gelernte Bankkaufmann eher mit bewegten Bildern. Der gebürtige Bergerhauser, der heute an der Kurfürstenstraße wohnt, ist Filmemacher aus Leidenschaft. „Ich gehören zu denen, für die die Bonus-Extras auf DVDs gemacht sind“, schmunzelt der Banker. Für die Filmerei interessierte er sich früh. „Aber nicht früh genug, um das vielleicht zum Beruf machen zu können.“

Carsten Bruehl sieht sich als Geschichtenerzähler. Doch auch die filmische Umsetzung vom Drehbuch über die Kameraführung bis zum Schnitt reizt ihn. Die Leidenschaft, die schon lange in ihm schlummerte, bekam den entscheide-

nen Schub im vergangenen Sommer, als Bruehl an der renommierten Film-Akademie auf Mallorca einen einwöchigen „Crash“-Kurs belegte: „Der Film, den ich dort gedreht habe, war technisch nicht so toll. Aber die Geschichte gefiel mir.“

Der ambitionierte Produzent - „Ich könnte mir durchaus vorstellen, hauptberuflich in die Branche einzusteigen“ - mag es inhaltlich eher düster, metaphysisch. Er arbeitet derzeit am zweiten Teil seiner Triologie „Life - on earth and beyond“, die sich mit der Kryoniker-Bewegung beschäftigt, mit Menschen, die sich nach dem Tod einfrieren lassen in der Hoffnung auf ewiges Leben. Schon im ersten Teil „Departure“, der beim „Festival der Nationen“ in Österreich nominiert war, ging es um einen Mann, der sich erschießt, um zu testen, ob es ein Leben nach dem Tod gibt.

Düsteres zu produzieren, ist für Bruehl aber keinesfalls Gesetz. „Vielleicht machen wir danach mal eine Komödie.“ Er

hofft auf Kontakte in der Szene. Das erleichtert die Arbeit. Seine Ausrüstung mit Kamera, Stativ, Reflektoren, Audiorekorder und Richtmikrofon deutet jedenfalls auf größere Vorhaben hin. „Teures Equipment setzt einen natürlich selbst unter Druck, auch wirklich etwas auf die Beine zu stellen“, ist sich Bruehl sicher.

Sein Produktionsteam besteht derzeit vor allem aus

Freunden und Verwandten, die wie der Filmemacher selbst ohne Gage, aber voller Enthusiasmus ihre Freizeit opfern. „Der eine übernimmt den Part des Schauspielers, der andere hält das Mikrofon, der nächste macht die Klappe und so weiter“, berichtet Bruehl von den Dreharbeiten. Einige Szenen hat er gerade an der Isenburg-Ruine abgedreht, weitere folgen im Fitness-Studio und im

Mais-Labyrinth. „Gedreht wird nie chronologisch, sondern immer nach Effektivität“, erläutert Bruehl.

Ohne Unterstützung von vielen Seiten sei eine solche Produktion nicht zu realisieren. Mal sei man auf besondere Drehorte, mal auf teure oder schwer zu beschaffende Requisiten angewiesen. „Sponsoren freuen sich, wenn sie im Abspann genannt werden. Am Set muss man gerade, wenn die Leute kein Geld bekommen, auf gutes Catering, Toiletten und ausreichend Pausen achten“, beschreibt Bruehl die wichtigsten Regeln für entspannte Atmosphäre beim Dreh. „Und ganz wichtig: Die Leute müssen hinter dem stehen, was sie tun.“

Der aktuelle Kurzfilm wird zehn bis 15 Minuten lang. „Pro Minute auf der Leinwand muss man mit zehn Minuten Rohmaterial rechnen“, erklärt Bruehl den großen Aufwand. „Den Herbst werde ich wohl mit Schneiden verbringen.“

» Infos: www.der-onkel.com

Ein weiter Weg

Den ganzen Sommer über verbringen Carsten Bruehl und seine Freunde Wochenenden und freie Stunden am Set, um die Szenen für „Suspension“ einzuspielen. Im Herbst schneidet und bearbeitet Bruehl das Material, um den Kurzfilm pünktlich zum Einsendeschluss für die Oberhausener Kurzfilmtage im Januar fertig zu stellen. Wird der Film dort gezeigt, muss der Produzent anwesend sein, um sein Werk mit Jury und Publikum zu diskutieren.

Kommt der Film bei der Jury an, winken Geldpreise und Fördermittel. Die Teilnahme allein steigert bereits den Bekanntheitsgrad in der Kurzfilmszene. Wenn es gut läuft, findet der Produzent einen Verleiher, der seinen Film an die Kinos weitervermittelt. So laufen Kurzfilme nicht nur bei Festivals, sondern auch in Kinos vor dem Hauptfilm. Einige Kinos wie das „Eulenspiegel“ in Essen laden auch regelmäßig zu reinen Kurzfilm-Veranstaltungen ein.